

liegt nicht nur in der Kunst der verständlichen Darstellung, sondern auch darin, Zusammenhänge zu sehen, Durchblicke zu geben, so daß man manche alte Vorstellung aufgeben muß. Ein Werk, das auch einen nicht-naturwissenschaftlichen Leser tief bereichert.

A. Haas SJ

Brehms Neue Tierenzyklopädie. Band 6: Vögel 2. Freiburg: Herder 1975. 328 S., 400 Farbb. Lw. 138,-.

Mit dem 6. Band ist bereits die Hälfte dieses Prachtwerks erschienen. Man muß Verleger und Herausgeber zu diesem Termin gratulieren, denn es existiert zur Zeit kein vergleichbares Bildwerk in der Zoologie. Auch der neue Vogelband übertrifft wieder alle Erwartungen: ein Fest der Farben und Formen! Die Ordnung der Sperlingsvögel wird abgeschlossen. Es finden sich darunter so bekannte Gestalten wie die Rabenvögel, Pirole, Schwalben, Lerchen und die Leierschwänze. Es folgt die Ordnung der Spechtartigen, zu denen auch die Honiganzeiger gehören. Diese zeigen ein ganz erstaunliches Verhalten: Sie

ernähren sich hauptsächlich von Bienenwachs, das sie mit Hilfe eines in ihrem Darm wohnenden Pilzes zu verdauen vermögen. Da der Vogel selbst nicht die Kraft besitzt, bis zu den Waben des Bienenestes vorzudringen, verschafft er sich elegant eine Hilfe: er lockt Menschen oder honigliebende Tiere (z. B. Honigdachs) an das vom Vogel entdeckte Bienenest. Dies geschieht durch ein auffälliges Flug- und Gesangsverhalten. Der Vogel kann von weither den Menschen zum Bienenest heranzuführen. Der Mensch öffnet das Nest, nimmt den Honig und überläßt Waben und Larven dem auf einem Zweig in der unmittelbaren Nähe auf seinen Anteil wartenden Vogel. In die gleiche Ordnung gehören auch die farbenprächtigen Tukane, die geradezu eine Herausforderung der Farbfotografie darstellen. Es folgen die Rackenartigen, Trongons, Mausvögel und die Seglerartigen. Zu letzteren gehören die „fliegenden Edelsteine“, die Kolibris. Die Ordnungen der Schwalmvögel, der Eulenvögel und der Kuckucksartigen beschließen den neuen Band der Tierenzyklopädie, auf deren Besitz man stolz sein darf.

A. Haas SJ

Theologie

EBELING, Gerhard: *Studium der Theologie*. Eine enzyklopädische Orientierung. Tübingen: Mohr 1975. XVI, 190 S. (UTB 446.) Kart. 15,80.

Das vorliegende Bändchen gehört zu den Versuchen eines theologischen Grundkurses, hier verstanden als „Orientierungsanleitung“ (2) für alle, „die an gesamttheologischer Besinnung interessiert sind“ (VII). Neben der im Untertitel angedeuteten enzyklopädischen Information über die einzelnen theologischen Disziplinen soll darum in der aktuellen Orientierungskrise vor allem das „Ganze der Theologie“ in den Blick genommen und durchsichtig gemacht werden. Was Ebeling über die Infrastruktur neutestamentlicher Wissenschaft bemerkt, illustriert seine Absicht überhaupt: „Entscheidung wäre es, einen solchen Zugang zum Ganzen zu gewinnen, der die historische

Differenziertheit für eine sachlich relevante Zusammenschau fruchtbar zu machen vermag“ (22).

Der umfangreiche Stoff ist in zwölf gleichgewichtige Kapitel eingeteilt, von denen das erste eine Problemeinführung bietet, während die anderen Einzeldisziplinen gewidmet sind. Für den Gesamtversuch aufschlußreich ist ihre Anordnung in drei größere Teile, wobei vier außertheologische Komplexe (Religionswissenschaft, Philosophie, Natur- und Geisteswissenschaften, Humanwissenschaften) zwischen die biblischen und die systematisch-theologischen Disziplinen eingefügt sind, selbst aber um die Kirchengeschichte herumgruppiert werden. Die „Kirchengeschichte als universalste theologische Disziplin“ (11) bildet also für den von der Geschichte her denkenden Verfasser die Mitte seines Unternehmens, dessen

theologische Relevanz er dadurch sicherstellt, daß er gleich zu Beginn die Wissenschaft vom Neuen und vom Alten Testament vorstellt. Den letzten Teil bilden folgende Themen in der angeführten Reihenfolge: Praktische Theologie, Dogmatik, Ethik und Fundamentaltheologie. Angehängt sind noch ein Luther-text über das Studium der Theologie und eine summarische Bibliographie zu den Einzelkapiteln.

Ebeling sagt an einer Stelle: „Gegenläufig zur üblichen Entfaltung . . .“ (145). Das gilt nicht zu Unrecht vom Aufbau seines ganzen Versuchs. Den Sinn von „Fundamentaltheologie“ bestimmt er anders als in katholischer Sicht gewohnt, wenn er ihr in seinem Überblick die Funktion zuspricht, „vom Ende her

noch einmal das Ganze zu bedenken“ (169). Auf jeden Fall gelingt es ihm durch den ungewohnten Aufbau das Gegen- und Miteinander von historischer und systematischer Wahrheitsfindung neu zu thematisieren, den hermeneutischen Aspekt jeder Theologie zu klären (vgl. 80, 95, 105, 118, 144, 172 f.), die wesentliche Interdisziplinarität von Theologie zu betonen. Darüber hinaus versteht er es, die Theologie als spannungsgeladene Wissenschaft nahezubringen, als ein Unternehmen, von dem man nicht mehr loskommt, und zugleich als eine widersprüchliche Sache, mit der man nicht zurechtkommt (vgl. 2). Der gewollte „Anstoß zum eigenen Nachdenken“ (VIII) und damit die Orientierungshilfe sind hier in guter Weise geboten. *K. H. Neufeld SJ*

ZU DIESEM HEFT

Am 23. Januar 1976 jährt sich zum hundertsten Mal der Geburtstag des bekannten Münchner Männerseelsorgers Rupert Mayer. Seine beispielhafte Verwirklichung des Evangeliums, die sich im Widerspruch gegen die Zwangsherrschaft der NS-Ideologie bewährte, ist bis heute unvergessen: Tausende besuchen täglich sein Grab in der Unterkirche des Bürgersaals in München. LUDWIG VOLK beschreibt anhand einer umfassenden Auswertung der zeitgeschichtlichen Quellen die Auseinandersetzung Pater Mayers mit dem Nationalsozialismus, die ein signifikantes Beispiel für den Dauerkonflikt zwischen NS-Staat und katholischer Kirche überhaupt darstellt.

Nach über zehnjähriger Vorbereitung wird in diesen Monaten das neue Einheitsgesangbuch in den Diözesen des deutschen Sprachraums eingeführt. PHILIPP HARNONCOURT, Vorstand des Instituts für Liturgiewissenschaft, christliche Kunst und Hymnologie der Universität Graz, würdigt die Bedeutung dieser Entscheidung, informiert über die Entstehungsgeschichte, die Konzeption und den Inhalt des Gesangbuchs und nimmt zu der bisher bekannt gewordenen Kritik Stellung.

Von 50 Millionen Einwohnern der arabischen Länder des Nahen Ostens sind etwas mehr als 10 Prozent Christen. Trotz der 1300 Jahre währenden Unterdrückung fühlten sie sich mehr und mehr als Araber. Für dieses Entstehen eines gemeinsamen Nationalbewußtseins hat der Nahost-Konflikt eine wesentliche Rolle gespielt. Anhand einiger konkreter Beispiele aus den letzten Jahren schildert WILHELM DE VRIES diese Entwicklung und ihre Folgen. Er zeigt auch, mit welchen Schwierigkeiten die Christen des Nahen Ostens trotz ihrer prinzipiellen Rechtsgleichheit noch zu kämpfen haben.

Die gesamte Geschichte des Christentums durchzieht die Spannung von Institution und Innerlichkeit, von Recht und Geist. Diese Spannung führt oft zu Konflikten, in denen die Vertreter beider Seiten in Gefahr sind, ihre Position zu verabsolutieren. HANS JÜRGEN BADEN nimmt ein neues Buch von Gerhard Wehr zum Anlaß, um die unersetzliche Bedeutung der christlichen Innerlichkeit für den Glauben und das Leben der Kirche hervorzuheben.